

Laibacher Zeitung.

N^o. 237.

Mittwoch am 15. October

1851.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr. mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung in's Haus und halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post porto frei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Insertionsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. G. M. Inserate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 kr. für 2 Mal und 40 kr. für 1 Mal einzuschalten. In diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Gesetze vom 6. November l. J. für Insertionsblätter“ noch 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen.

Amtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser geruhten mit allerhöchster Entschliessung vom 4. October 1851 dem Feldmarschall Grafen Radeky, als einen erneuerten Beweis Allerhöchstlicher Zufriedenheit und der Anerkennung seiner Verdienste, das Großkreuz des St. Stephanus-Ordens; dem Festungs-Gouverneur in Venedig, Generalen der Cavallerie v. Gorzkowski, das Großkreuz Allerhöchstlicher Leopold-Ordens; dem ad latus beim Landes-Militärcommando in Verona, Feldmarschall-Lieutenant Freiherrn v. Cynatten, Allerhöchstlichen Orden der eisernen Krone II. Classe; dem Oberstlieutenant Joseph François, Commandanten des 14. Gensd'armie-Regiments; dem supernumerären Stabs-Auditor beim zweiten Armee-Commando Adolph Straub; dem Major Grafen Jungelheim vom Husaren-Regimente Graf Radeky, und dem Hauptmann Carl v. Jena vom Infanterie-Regimente Baron Prohaska Nr. 7, diesen Orden III. Classe, sämmtlichen mit Rücksicht der Taten, zu verleihen.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschliessung vom 4. October d. J., dem Fürstbischöfe von Görz, Franz Xaver Luschn, in Anerkennung seiner vielen, durch eine lange Reihe von Jahren erworbenen Verdienste um die Kirche und den Staat, das Großkreuz des Leopold-Ordens mit Rücksicht der Taten zu verleihen geruht.

Se. Majestät haben mit allerhöchster Entschliessung vom 4. October d. J., das an dem Cathedralcapitel in Como erledigte Canonicat dem Pfarrer von Stimianico, Abbondio Cavaleri, allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Correspondenzen.

Laibach, 14. October.

Ein Freund aus dem nördlichen Böhmen schreibt:

„Auf meiner Reise nach Troppau begab ich mich vorerst mittelst der Eisenbahn nach Blanska auf die fürstl. Salm'sche Eisenschmelzfabrik, um dieses großartige Etablissement zu besichtigen. Außer dem vielverzweigten und ausgebreiteten Hüttenbetriebe der Maschinenfabrik zc. betrachtete ich mit großem Interesse die dort im Ernsthale bei der Altgrafenhütte bestehende Holzverkohlungsanstalt, wobei nicht nur Holzessig, Theer, und Kreosot als Nebenproducte der Köhlerei gewonnen werden, sondern auch das Kohlenwasserstoffgas zum Kalkbrennen benutzt wird.“

Wir hatten bei einem Besuche in Wien Gelegenheit, die dortige Maschinenfabrik und Eisengießerei des Fürsten Salm unter den Weißgärbern zu besichtigen, welche, ob zwar kein Etablissement im größten Style, doch wegen ihrer zweckmäßigen Direction und ausgezeichneten Producte, sowohl an Maschinen und Gusswerken, vom feinsten bis zum massivsten Gusse, einen ausgezeichneten Ruf genießt.

Der edle Besitzer dieser Anstalt hatte die Güte, uns die Maschinenfabrik sowie den mit Dampfkraft und Koks betriebenen Kuppelofen, aus welchem diese

feinen und massiven Gusse hervorgehen, selbst zu zeigen, und mit edler Leutseligkeit unsere Wissbegierde zu befriedigen.

Schon damals, es sind fast 3 Jahre, erwähnte Fürst Salm der Verwendung des Kohlenwasserstoffgases zum Kalkbrennen zu Blanska, ohne daß es möglich gewesen wäre, ohne Zeichnung und ohne Anthropie der Vorrichtung, hiervon einen klaren Begriff zu bekommen. Wäre es nicht angezeigt, bei den fortwährenden Klagen über das Schwinden der Holzvorräthe im Lande, daß ein fähiger Mann an Ort und Stelle geschickt würde, um sowohl die Kalkbrennerei mit Kohlenwasserstoffgas, als auch das dortige Verkohlungswesen zu studieren, damit die dabei erzielten Verbesserungen auch hier eingeführt würden? denn wo beim Verkohlen des Holzes außer der Holzkohle als Hauptproduct, noch Theer, Holzessig und Kreosot gewonnen wird, da ließe sich gewiß was lernen.

Es wäre dieses gewiß ein edlerer Zweck, indem in dieser Art unser Brennstoff geschont und gewissermaßen vervielfältigt würde, damit man mit Wenigerem auslauge, als die beständigen Valgereien verschiedener Gewerkschaften untereinander und mit Waldeigenthümern, um sich gegenseitig das Holz abzujauchen oder es sich gewaltsam zuzueignen; denn mit der Ersparung ließen sich vielleicht noch ein Mal so viel holzgehende Werke mit Brennstoff versehen, als dieses jetzt bei der bestehenden schlechten Verkohlungsmethoden und colossalen Holzverschwendung im Lande möglich ist.

Oesterreich.

Triest, 9. October. Die Direction des Lloyd hat am Bord des Dampfers „Adria“ — das 33. Dampfboot der Gesellschaft — Sr. Excellenz dem Freiherrn v. Bruck heute ein solennes Festmahl veranstaltet.

Wien, 10. October. Die Belohnungsverhandlungen aus Anlaß des Thronwechsels Sr. Maj. des Kaisers Franz Joseph mit Sr. Maj. dem Kaiser Ferdinand haben ihren Anfang genommen. Der von dem Herrn Statthalter den Vasallen gesetzte Termin zur Ablegung der Lehenspflicht war im vorigen Monate abgelaufen, und es wurden die Lehensrequisitionen mit wenigen Ausnahmen beinahe durchgehends eingestellt.

— Der mit Frankreich von Seiten Oesterreichs verabredete Vertrag über eine Posteinrichtung steht auf dem Punkte, zum Abschluß zu kommen.

— Die s. g. Warenausverkäufe werden nach einer bevorstehenden Verfügung künftig von der Bewilligung der polit. Behörden abhängig gemacht seyn.

— Glaubwürdig wird versichert, es sey eine dänische Note hier eingetroffen, nach welcher die dortige Regierung nun Geneigtheit zeigt, in einen älteren Vorschlag Oesterreichs einzugehen, um nämlich durch den Eintritt Gesamtndänemarks in Deutschland die noch schwebenden Organisations- und Erbfolgeangelegenheiten in Ordnung zu bringen. Eine gleiche Note der dänischen Regierung soll auch in Berlin eingetroffen seyn.

— Mit Einziehung des Papiergeldes in Folge der effectuirtten Anleihe wird der Herr Finanzminister dem Vernehmen nach sogleich beginnen. Vorläufig wird die Tilgung des Staatspapiergeldes kleinster Sorte eingeleitet.

— Von der kürzlich vielbesprochenen Zusammenkunft J. J. M. von Oesterreich, Rußland und Preußen, welche, wie man meinte, in diesem Monate Statt finden sollte, ist noch nirgends etwas zu merken, und es wird dieselbe auch kaum Statt finden.

Wien, 11. October. Die k. k. Landesregierung der Wojwodina und des Temescher Banates hat kürzlich eine Note an die betreffenden Consistorien erlassen. Es heißt darin, daß, nachdem die Mitwirkung der Consistorien zur Abstellung der allzu frühen Ehebündnisse in der Wojwodenschaft wäre angesprochen worden, man von Seite der k. k. Landesregierung wünsche, daß man das Landvolk vor den schädlichen Folgen allzu früher Ehen warne. „Es bestehe,“ heißt es in der Note, „vorzüglich unter der romanischen und serbischen Bevölkerung die üble Gewohnheit, daß ganz junge und noch unentwickelte Individuen beiderlei Geschlechtes Ehen schließen und dadurch nicht nur der Grund zu vielen körperlichen Gebrechen, sowohl der allzu jungen Gatten, als auch der Nachkommenschaft selbst, und zu vielen Ausschweifungen und Entartungen der Sitten, so wie zur Hemmung der intellectuellen Entwicklung gelegt wird. Vor Allem werde das Wachsthum des Körpers gehemmt, die Kräfte gingen frühzeitig verloren und Nervenschwäche, frühes Altern u. s. w., sey die Folge der allzu frühzeitigen Ehe. Es liege auf der Hand, daß unter solchen Verhältnissen die geistigen Fähigkeiten theils untergehen, theils auf Abwege gerathen, und der hohe Zweck der Ehe durch so unmündige, der Kindheit noch so nahe stehende Individuen nicht erfüllt werden könne.“

Wien, 11. October. Den nunmehr geschlossenen Verhandlungen über Einführung des neuen allgemeinen Zolltarifes, wird die Revision des Gesellen-Strafgesetzbuches folgen, und es sollen für dasselbe wesentliche Modificationen beantragt seyn.

Die k. k. geologische Reichsanstalt eröffnet noch in diesem Monate ihre regelmäßigen Sitzungen zur Abhandlung wissenschaftlicher Vorlagen in der Art, wie dies im verfloßenen Winter der Fall war.

Aus Ungarn schreibt man, daß diejenigen ehemaligen Honvéds, welche sich nach Beendigung der Revolution theils flüchteten, theils im Gebirge verborgen hielten, nun wieder zurückkehren, indem ihnen durch das a. h. Handschreiben, in Folge dessen es von der gesetzlich gewesenen strafweisen Affentierung ehemaliger Honvéds abgekommen ist, die Möglichkeit dazu geboten worden ist.

Unter den, die Militärgränze betreffenden Verordnungen, welche nächsten zur Rundmachung gelangen werden, befindet sich auch die Handels- und Gewerbeordnung für diese Länderstrecken, so wie die, über Organisirung des Hafen- und Seesanitätsdienstes in der k. k. Militärgränze, welche bei der allgemeinen Einrichtung dieses Geschäftszweiges in der Schwebe blieb.

Herr Goldberger hat gegen die Bestimmung, durch welche ihm das Privilegium auf seine Rheumatismus-Ketten abgenommen wurde, den Recurs ergriffen, und will sich mit seinen Klägern in Prozesse einlassen, die übrigens kaum zu seinen Gunsten enden dürften.

Der würdige ehemalige Kriegsminister KSM. Freiherr v. Zanini befindet sich seit einigen Wochen in Graz und soll gesonnen seyn, dort seinen bleibenden Aufenthalt zu wählen. Diese Stadt vereinigt

bereits einen zahlreichen Kreis hoher Generalität, als: Haynau, Welden, Schönhaus u. s. w.

— Se. Maj. der Kaiser ist am 10. d. M. um 8 Uhr 39 Min. Abends in Lundenburg angelangt und wurde daselbst im festlich geschmückten Bahnhofe vom Herrn Statthalter Grafen Lazansky und dem Herrn G. d. G. Grafen Schlick empfangen. Am 11. um 1 Uhr 45 M. ist der Kaiser auf dem Stationsplatze Schönbrunn angelangt, wurde daselbst von den Civil- und Militär-Autoritäten, einer Deputation des schlesischen Convents und des Troppauer Gemeinderaths empfangen und hat nach einem kurzen Aufenthalte a. b. Seine Reise zu Wagen über Teschen nach Galizien fortgesetzt.

— Dem „G. Bl. a. B.“ zufolge, hat der Prager Gewerbeverein Anfangs August von dem k. k. Generalconsul in Odessa, Hrn. v. Gutmannsthal, in einer freundlichen Zuschrift, woraus hervorgeht, daß böhmisches Glas in Südrußland noch unbekannt ist, die Aufforderung erhalten, mit Beihilfe unserer Fabrikanten eine kleine aber complete Musterammlung des genannten Industrieartikels zu bewerkstelligen, welche dann an den Herrn Generalconsul auf seine eigene Kosten zur Exposition abzusenden wäre. Es wurden sogleich die nöthigen Einleitungen getroffen, diesem Schritt den gewünschten Erfolg zu sichern, und es sind mehrere Einsendungen erfolgt, nur ist es zu bedauern, daß die Glasindustriellen diesem uneigennütigen Anerbieten nicht in größerer Anzahl entgegenkamen. Die Absendung dieser Proben an ihren Bestimmungsort ist soeben erfolgt.

— **Wien**, 12. October. Das k. k. Handelsministerium hat als Ausnahme von der Verordnung vom 6. April 1850, mit welcher die unentgeltliche Beförderung der k. k. Militär-Transporte und Commando's auf den Staatseisenbahnen eingestellt wurde, gestattet, daß, im Falle ein Truppenkörper oder ein Commando mit den erforderlichen Geldmitteln nicht versehen seyn sollte, dessen Beförderung auf den k. k. Staatseisenbahnen gegen Vermerkung und nachträgliche Hereinbringung der entfallenden Gebühren von dem Militär-Aerar Statt finden könne.

— In Folge einer Mittheilung des k. k. Ministeriums des Innern und des Handels kann das in Genua erscheinende Zeitungsblatt „Corriere Mercantile“ in den k. k. österreichischen Staaten nicht weiter zugelassen werden.

— Die beschädigte Baggermaschine an der Sulina-Mündung wird dem Vernehmen nach zum Behufe der Ausbesserung nach Nikolajeff gebracht und kaum vor Anfang des künftigen Jahres ihre Arbeiten wieder beginnen. Somit wäre das erste Jahr der Wirksamkeit dieser Maschine ohne irgend ein nennenswerthes Resultat beendet und die Sulina-Mündung bleibt wieder, wie früher, sich selbst überlassen.

— **Zara**, 8. October. Ungefähr um die Hälfte des vorigen Monats haben die Montenegriner aus der Umgebung von Gernizza einen Raubzug in das türkische Dorf Jugemilli (Albanien) gemacht, einen alten Hirten getödtet und sechzig Stück Vieh mit sich fortgenommen.

Am 30. September überfielen 300 Montenegriner aus Gubido, Boglievic und Lingnani das katholische Dorf Zubzi in türkisch-Albanien, um daselbe zu plündern; sie stießen jedoch auf entschiedenen Widerstand und ließen zwei der Ihrigen auf dem Platze; ein Dritter wurde tödtlich verwundet. Es gelang ihnen aber, zwei gefallenen Albanesen die Köpfe abzuschneiden, und sie nebst den Waffen ihrer Verwundeten mit sich fort zu nehmen.

Die Köpfe der beiden Albanesen wurden dem Bladika präsentiert; er wollte sie jedoch weder annehmen, noch die Ueberbringer belohnen, noch einen abermaligen Raubzug in ein christliches Dorf gestatten.

Die obbenannten Dörfer gehören zum Bezirke Scutari, mit welchem die Montenegriner bis jetzt weder Frieden noch Waffenstillstand geschlossen haben. Uebrigens herrscht ein freundliches Einverständnis zwischen den Bewohnern der andern albanesischen und montenegrinischen Grenzbezirke.

Hieraus folgt, daß der Handelsverkehr zu Rieka, an der Gränze zwischen den Gebieten von Scutari und Montenegro sehr lebhaft ist, während die Märkte

zu Cattaro, Risano und Budua von den Montenegrinern fast gar nicht besucht werden.

Deutschland.

— **Berlin**, 8. October. Das „G. B.“ meint, daß in der hier eben entdeckten hochverrätherischen Verbindung die Ansicht, welche eine durchgreifende und centralisirte Polizei für Deutschland im Auge hat, manchen neuen Stützpunkt finden dürfte. Es habe die diesseitige Regierung bisher weniger auf Centralisation gerichteten Ansichten gehuldigt. Sie dürfte indeß durch die letzten Erfahrungen im Allgemeinen nicht minder, als durch die hier speciell erreichten, sich nunmehr vollständig jener Ansicht anschließen.

— **Frankfurt a. M.**, 7. October. Gestern kam der Ausschuß für die handelspolitischen Angelegenheiten zu seiner ersten Sitzung zusammen. Es waren, wie verlautet, dabei anwesend: die Gesandten von Oesterreich, Preußen, Baiern, Sachsen, Württemberg, sächsische Häuser, Lübeck; sodann von Commissarien: für Oesterreich Ministerialrath Freiherr von Rell, für Preußen Geh. Regierungsrath Delbrück, für Baiern Ministerialrath von Herrmann, für Sachsen Geh. Rath Weinlig, für Hannover und Oldenburg Geh. Steuerdirector Klenze, für Württemberg Oberfinanzrath Sigel, für Baden Ministerialrath Hack und für Hamburg Senator Gessken. — Der bei der bairischen Bundestags-Gesandtschaft angestellte Legationsrath Dr. Dönniges hat auf sein Ansuchen die Entlassung aus dem Staatsdienste erhalten.

— **Königsberg**, 4. October. Heute waren die Buchdruckereibesitzer auf das Rathhaus zusammenberufen, um aus ihrer Mitte die im §. 1. des Pressgesetzes vom 12. Mai d. J. vorgesehene Prüfungskommission zu wählen; eine Wahl konnte indeß nicht zu Stande kommen, weil sämmtliche Wähler bis auf drei bereits bestraft sind.

— **Leipzig**, 10. October. In Folge des vielbesprochenen Waldheimer Entweichungsversuchs sind, wie wir vernehmen, bis jetzt 17 dem Militärstande angehörige Personen eingezogen worden und befinden sich hier in Untersuchung. Unter dem Sitzverhältnisse ist hier in Leipzig bis jetzt keine mit jenem Verfall in Zusammenhang stehende Verhaftung vorgenommen worden, und scheint das ganze Unternehmen überhaupt hier keine Mitwisser gehabt zu haben.

— Zur Ergänzung früherer Notiz über die Postconferenz bemerkt das „G. B.“, daß namentlich folgende Gegenstände zur Verhandlung kommen werden: 1. die Ausdehnung der Vereinsgrundsätze auf den Postverkehr mit andern nicht zum Vereine gehörenden Staaten; 2. die Verhältnisse des Vereins zu dem ihm nicht beigetretenen Staaten; 3. Feststellung der Grundsätze für Vertheilung der Poststeuern. Die Regulirung des Zeitungsspeditions-Gebührenwesens nach gleichmäßigen Normen und die Frage wegen Errichtung einer Centralanstalt für postalische Interessen werden ebenfalls zur Verhandlung kommen.

Die „Neue Pr. Stg.“ bemerkt in Betreff der deutschen Flotte, daß die von der preuß. Regierung aufgestellte Ansicht auf Theilung mit Anrechnung der gezahlten Beiträge ausgehe. Oesterreichischer Seits mache sich das Bemühen sichtbar, diese Angelegenheit einer schnellen, definitiven Erledigung zuzuführen.

Daselbe Blatt versichert, unter den Vorlagen an die nächsten Kammern werde sich weder die Bildung eines besondern Staatsgerichtshofes noch eine neue Criminal-Prozessordnung befinden.

— Der „N. C.“ erfährt aus Frankfurt, daß die Nachricht von der Beglaubigung eines spanischen und portugiesischen Gesandten beim Bundestage eine irrige sey. Ebenso werde außer Sardinien keiner der italienischen Staaten bei dem deutschen Bunde treten seyn.

— Das Journal de Francf. berichtet, daß die preussische Regierung an die Großmächte eine Note gerichtet hat, worin der Entschluß Preußen's ausgesprochen ist, Neuchâtel wieder unter seine Herrschaft zu bringen.

— Die Augsburger Handelskammer hat ihr Gutachten in Betreff der Fortdauer des Zollvereins

dahin abgegeben: eine Sprengung des Zollvereins wäre das unglücklichste Ereigniß, das für Handel und Industrie, wie für die Gestaltung des deutschen Vaterlandes im Allgemeinen eintreten könne.

Rußland.

— Aus St. Petersburg, 1. October, wird geschrieben: Nach den neuesten statistischen Daten gibt es im russischen Kaiserreiche 50 Baumwollspinnereien, welche 10.000 Arbeiter und 600.000 Spindeln beschäftigen. Im Jahre 1849 wurden nach Rußland 1,333.000 Pud (à 40 Pfund) roher Baumwolle eingeführt. — Die im J. 1843 bei dem Dorfe Ikwibule im Kaukasus eröffneten Kohlenbergwerke haben im Jahre 1849 eine Ausbeute von 36.000 Pud Steinkohlen geliefert, welche meist für die Dampfschiffe des schwarzen Meeres verkauft wurden. Die Kohlenbergwerke nächst der Festung Kumara, am rechten Ufer des Kuban in Kaukasien, liefern jährlich gegen 100.000 Pud Steinkohlen. Außerdem gibt es im Kaukasus noch mehrere kleinere Kohlenbergwerke. — Der Vice-Gouverneur von Moskau, Novosiloff, ist zum Gouverneur von Rjazansk, — und Fürst Nicolaus Trubckoj zum Haushofmeister beim kaiserlichen Hofe ernannt worden. — Aus Anlaß der im vorigen Winter bei den Schneestürmen stattgehabten Unglücksfälle ist angeordnet worden, daß zur Zeit solcher Stürme in allen Orten Tag und Nacht geläutet werden solle, um den verirrtten Reisenden den Weg anzudeuten. — Auf der Route zwischen Moskau und Bobrujsk, welche Se. Maj. der Kaiser von Rußland auf der Reise nach Luck, einer Stadt am Flusse Zkvan in der Nähe von Brody, passirte, werden mit 13. October l. J. beständige Postfahrten beginnen, so daß die Reise von Warschau nach Moskau nunmehr ohne Aufenthalt zurückgelegt werden kann. Es ist wahrscheinlich, daß mit der Zeit auf dieser Zwischenstrecke von Warschau nach Moskau eine Eisenbahn angelegt werden wird.

Griechenland.

— **Athen**, 24. September. Das Ministerium beschäftigt sich derzeit mit einer hochwichtigen Angelegenheit, nämlich mit Regelung der griechischen Thronfolge. Es handelt sich darum: den 40. Artikel der Verfassung zu beseitigen, wodurch der Thronfolger ausdrücklich verpflichtet wird, das griechische Glaubensbekenntniß anzunehmen. Dem Vernehmen nach sollen nicht alle Minister über diesen Punkt einig seyn. Sollte die Uebereinstimmung derselben nicht zu erzielen seyn, so läge ein Ministerwechsel keinesfalls außer dem Bereiche der Möglichkeit. Man versichert, daß, sobald diese Angelegenheit geschlichtet seyn wird, König Otto nach München reisen werde, um den Prinzen Adalbert als seinen designirten Nachfolger abzuholen. Ueber die am 13. d. gehaltene Feier der Verfassung dürften einige Mittheilungen am Platze seyn. Wer noch einen Zweifel hegte, daß das Verfassungsprincip keine Wurzel im Volke gefaßt habe, dürfte jetzt vom Gegentheile überführt seyn. Nirgends zeigte sich die geringste Theilnahme. Dem in der Hauptkirche veranstalteten Te Deum wohnten weder die auswärtigen Gesandten noch die Würdenträger des Königreiches bei. Sie benutzten den Tag fast sämmtlich zu ländlichen Ausflügen. Man befürchtete Unruhen; zum Glück sind jedoch diese unterblieben.

Neues und Neuestes.

— **Wien**, 14. October. Aus Wien wird der „F. D. P. A. Z.“ geschrieben: Mit voller Zuversicht kann als nahes Resultat der eben allerhöchsten Orts in Erwägung befindlichen Verfassungsmodifikationen erwartet werden: 1) Ein Reichssenat mit Recht und Pflicht zum Beirath in Gesetzgebungssachen, bestehend aus den Prinzen des allerhöchsten Herrscherhauses, den Bischöfen des Reiches, den höhern Notabilitäten aus dem Bereich des historischen Adels (mit erblicher Senatorenwürde) und einer bestimmten Anzahl von durch Se. Majestät ad personam zu ernennenden Capacitäten aus allen Sphären politischer Thätigkeit; 2) beratende Landstände in allen Kronländern, nach der uralten Eintheilung in die vier Curien der Prälaten und Herren, dann der Ritter, der Bürger und Bauern, unter Aufrechterhaltung des Rechts auf Sitz und Stimme für sämmtliche bisher introducirte Adelsgeschlechter.

F e n i l l e t o n.

Eine Wanderung in das Muottathal.

Historische Erzählung

von

Dr. Feierabend.

(Fortsetzung.)

Bald hatten sie Hinterberg mit den heitern Häuschen in lieblichen Matten und der neuen Brücke über den wilden Bach erreicht, und waren einen neuen Weg um eine Felsencke hinangestiegen, als sie wieder, freudig überrascht, stehen blieben. Vor ihnen lag das an Naturschönheiten so reiche Thal geöffnet, mit seinen grünen Wiesen und Weiden, durch die in weiten Krümmungen nun ruhig, wie ein Wiesenbächlein, murrend die Muotta sich windet. Links und rechts von den steilen Felsenwänden wunderschöne Wasserfälle zwischen lieblichem Buchen- und ernsterem Tannengrün, und die idyllische Stille kaum unterbrochen durch ihr leises Rauschen, den Glocken-Klang der weidenden Geiße und Kühe und die nach Schwyz hinaus wandernden Saumrosse und Wagen. Ein gut erhaltener Fußweg führte an der Säge und den Häusern von Hesigen vorbei die Freunde zur schönen Kapelle im Ried, neben der ein mehrstöckiges Wirthshaus gar seltsam gegen die andern niedern, aber freundlichen und saubern Nachbarhäuser absticht. Die Kapelle wurde — erzählte der Führer — von dem Geschlechte der Ab-berg gestiftet, das noch jetzt das Colleturrecht ausübt, und die Kapelle unterhält. Sie ist dem heiligen Johannes dem Täufer geweiht. Aber es hörten unsere Freunde nicht mehr den kirchengeschichtlichen Erörterungen ihres wackern Führers. Ein herrlicher Wasserfall, der zuerst senkrecht, dann aber wie ein breites Silberband eine tiefangesehlte Felsenrinne zwischen jungem Buchwald ungemein malerisch herabgleitet, und endlich von einem hohen Vorsprung in Staubregen aufgelöst in ein weites Becken fällt, hatte ihre ganze Aufmerksamkeit gefesselt, dem sie nun eifrig zu eilten. Das ist der „gstrübt Bach“, erläuterte der Führer, als er sie auf der kleinen Brücke wieder eingeholt. Der kömmt von Illgau herunter, dessen Kirche gleich oberhalb dem Felsen liegt, und zu der man auf steilem Fußpfad durch den Buchenwald und dort an den Felsenbändern hinan steigt. In kurzer Zeit führte der Weg unsere Freunde über eine sehr romantische Brücke. Ein ungeheurer Felsblock inmitten der Muotta dient als deren einziger, unerschütterlicher Sterbepfeiler, zu dem hinan und von dem herab die offene Holzbrücke sich hinreckt. Am linken Ufer führt die Straße an einer Säge vorbei auf eine Anhöhe am Saume eines kleinen Wäldchens, von wo aus nun unsere Reisenden die herrliche Pilgerkirche mit den sie umgebenden Häusern, etwas weiter zurück das Frauenkloster zu St. Joseph in einem lieblichen Baumgarten vor sich liegen sahen. Weider Lage ist ungemein freundlich und malerisch. Gleich oberhalb der Kirche fällt in langem Silberband der Mittelsbach über die senkrecht ansteigende zerklüftete Wand der Kirchfluh herunter. Weiter hin wies Schelbert den Heuberg und auf einem schmalen Grasband die Hüttchen der Wildheuer, die dort an den fast unzugänglichen gähnen Bändern den Nachsommer das duftige Wildheu unter fröhlichem Lachen und Gesang sammeln, und viele hundert Garren voll über die manchen Kirchthurm hohen Balmen herunterwerfen. Vor wenig Jahren ist bei diesem erbärmlichen Broterwerb in wenig Zeit der dritte Wildheuer dort herabgestürzt, und jammernd sammelte seine Frau die gräulich zerschellten Glieder desselben in ihre Schenken. Auf schmalen Landstrich — fuhr Schelbert fort — zwischen Felsenklüften sehen Sie dort 5 Wohnhäuser, die heißen die Zingeln. Der Bach, der dort herabstürzt, heißt die Narzlen. Dieser Bach kommt von dem rauhen Prager herunter, dessen fahlen Rücken man dort über dem Vorberg des Staldens und hl. Kreuzes erblickt. Dort, wo das Thal geschlossen

scheint, öffnet sich ein zweites, das Vesthal, das über zwei Stunden lang an der Muotta sich hinzieht bis an die Schutthalden der Karrenalp und an die grünen Tristen der Glattalp, die an den Urnerboden anstößt. Das ganze Thal hat eine Länge von sechs Stunden. — Eben lautete es in der großen und schönen Pfarrkirche und im Kloster Mittag, als unsere Reisenden über die gedeckte Kirchenbrücke schritten, und bald standen sie an der Klosterpforte, wo sie mit traulichem Händedrucke von ihrem biederen Führer Abschied nahmen. Ihrem Glockenrufe öffnete alsbald die Pforte sich, und die Portnerin, eine junge und freundliche Schwester, führte die Freunde eine breite, hohe Treppe hinan in ein weites, in altem Styl vertäfeltes Gemach, die Gaststube. Zwischen den tiefen Fensterbrüstungen liefen reinliche, sogenannte Bankkasten von Ahornholz hin. Ein mehr als hundertjähriger Schiefertafeltisch stand in der Fenstercke. Die Wände zierte ein höchst merkwürdiges Gemälde, den Stammbaum des Klosters darstellend, mit Schwestern in grauem und schwarzem Ordenskleid und mit dem hl. Franziscus, der die Wurzel des Stammes eifrig begießt, dann das lebensgroße Bild des edlen Papstes Ganzanelli, der, wie die Nonnen dieses Klosters, dem Franziskanerorden angehörte. Ein drittes Delgemälde über der Thür wurde uns als das eines Beichtigers des Klosters bezeichnet, eines Johannes F. Sutar von Zug, der zuerst 30 Jahre Pfarrer in Welschwil gewesen, und nachher in die Einsamkeit des Muottathals sich zurückzog, um hier mit rastlosem Fleiße dem Berufe als geistlicher Schriftsteller von Erbauungsbüchern zu leben. Die Folianten, die er schrieb, stehen auf dem Bilde neben ihm. An der Betrachtung der Räumlichkeiten wurden die Freunde durch die Ankunft der ehrwürdigen Frau Mutter unterbrochen, die in Begleitung des Klosterkaplans und der jungen Verwandten des einen Freundes kam, die beiden Reisenden freundlich zu grüßen. Die milde und weise Frau hatte bald unsere Freunde für sich eingenommen, und sie fühlten sich schnell ganz heimlich in den gastfreundlichen Klostermauern.

Der Geschichtsfreund hatte das Gespräch auf die Geschichte des Klosters und auf die Kriegerereignisse des denkwürdigen Jahres 1799 gelenkt. Ueber des Klosters Geschichte gaben die Frau Mutter und der Klostercaplan folgenden Aufschluß: Zur Zeit, als der Orden der Beguinen und Vollharde in Deutschland, angeblich wegen Keßerei, so hart verfolgt wurde, kamen um die Mitte des 13. Jahrhunderts Brüder und Schwestern desselben in's stille Muottathal, wo schon damals, als in einem der drei ältesten Kirchgänge des Landes, am Fuße des steilen Kilchsteins die alte Kirche stand. Gleich daneben bauten sie sich ein kleines Klosterlein als geistliche „Sammung“, und lebten still und eifrig der Pflege der Kranken, der Beschützung der Verlassenen, der Erziehung der Jugend und der Aufrichtung der Gefallenen. Ihre Zeit theilten sie zwischen angestrengter Arbeit und Gebet. Durch ihr wohlthätiges Walten gewannen sie sich die Liebe und Anhänglichkeit des Landvolks. Da der Orden durch Konzilien und päpstliche Bescheide in Bann kam, bewog der Kilchherr des Thales, Hermann von Küseg, die Schwestern, die Ordensregel des hl. Franziscus anzunehmen. Mit der Annahme des neuen Ordens wurde den Schwestern vom Bischof von Konstanz gestattet, eine eigene Capelle herzustellen, an die sie unten an der Muotta auf der Sonnenseite ein enges Klosterlein erbauten. Bald war wegen rascher Zunahme des Klosters durch Eintritt von Töchtern aus den ersten Häusern von Basel, Zürich, Luzern und den Urantonen der kleine Raum zu enge, während durch Schenkungen und Mitgift der Schwestern ihr Besitzstand zu bescheidenem Reichthum sich äußerte. Da kam mit dem Jahr 1386 die Pest in's Land, und drang hinein bis in's Thal. Die Befallenen starben gewöhnlich schon am dritten Tage, und selbst ihr Athem war schon todtbringend. In der Noth, in welcher

so viele Verlassene hilflos starben, nahmen sich die Schwestern unseres Hauses der armen Kranken an, erbten dabei die Pest, an welcher sodann die ganze „Sammung“ ausstarb. Wie lange hierauf das Kloster leer gestanden, ist ungewiß; nur soviel ist nach dem Jahrbuch der Pfarrkirche sicher, daß im Jahre 1448 wieder ein Convent bestanden habe. Kaum hatte sich indessen unser Kloster von dieser Auflösung wieder erholt, als während der neuen Pestseuche von 1519 aufs neue die meisten Schwestern weggerafft wurden. Diejenigen, welche verschont blieben, wurden wenige Jahre nachher von der überhandnehmenden Glaubensneuerung geängstigt, und verließen 1529 das Kloster. Auf eine seltsame Weise wurden die Beweggründe ihres Wegganges entdeckt. Bei der furchtbaren Ueberschwemmung der Muotta im Jahre 1539, die dem alten Kloster den Untergang drohte, wurde von den Fluthen ein hölzernes Bild der heil. Anna an's Land geschwemmt, das irgendwo von den Schwestern bei ihrem Weggang auf dem weggeschwemmten Klostergrunde muß vergraben worden seyn. Die Rückseite desselben, welche in einem leeren Raume eine Menge guterhaltener Schriften und die Erklärung: „die Schwestern seyen auseinandergegangen, weil sie da, ohne dem Bösen Freund zu seyn, weder Ruhe noch Zufriedenheit mehr gefunden hätten, und daher Trost und Sicherheit bei Denen haben suchen wollen, auf die sie besonderes Vertrauen setzen zu können geglaubt haben. Unser Klosterprotocoll erklärt offen, daß nur die Furcht vor der Reformation und deren Klosteraufhebungen, so wie der Mangel an genügendem Unterhalt Ursache gewesen, daß die Schwestern, die eine hierhin, die andere dorthin, sich in Sicherheit begeben haben, wie dieses damals auch mit dem Kloster Paradies der Fall gewesen. Es will nichts von einem Abfall, wie Andere haben muthmaßen wollen, wissen. Wie dem nun gewesen seyn mag: unser Kloster stand über 40 Jahre lang öde und verlassen, obschon eine alte Frau sich's freiwillig zur frommen Pflicht gemacht hatte, täglich drei Mal das Betglocklein in der Capelle zu läuten. Nicht die Cantonsregierung von Schwyz, sondern die regierenden reichen Herren daselbst und angesehene Edelleute zogen als herrenloses Gut zu Privateigenthum die Güter des Klosters an sich, und ihrem Beispiele folgten dann auch die Armen. Die besten Geräthschaften verschwanden allmählig, und während 40 vollen Jahren der Verödung gingen auch die Gebäulichkeiten zu verfallen an. Erwachte Gewissensbisse und einige wunderbare Begebenheiten, welche unsere Klosterchronik erzählt, gaben endlich wieder den Anlaß zur Wiederherstellung des Klosters.

(Fortsetzung folgt.)

M i s c e l l e n.

(Billige Mittagskost.) Seit einigen Tagen sieht man um das große Bassin der Fontaine des Innocents in Paris ungefähr zwanzig Tische, jeden zu sechs Plätze, aufgestellt, welche vom Morgen bis Abend von armen Teufeln, die da ihr Mahl einnehmen, besetzt sind. Diese Tische gehören zwei oder drei Gastwirthen, die unter freiem Himmel ihr Gewerbe treiben, und welche die Protection der Regierung genießen, denn sie sind die Vorsehung aller Jener, welche Hunger und Durst, aber wenig Geld in der Tasche haben. Die Speisekarte bietet wenig Abwechslung, dafür richtet sie den Gast nicht zu Grunde; man urtheile selbst:

Ein Teller voll Suppe . . .	1 Sous.
Ein Teller voll Eingemachtes . . .	1 „
Ein Gerücht Rotherüben . . .	1 „
Brot	1 „
Wasser nach Belieben	0 „

Summa: 4 Sous.

Gibt man noch einen Sous hinzu, so bekommt man eine kleine Tasse schwarzen Kaffeh. Das Bauamt von Paris mußte zu diesem Zwecke ein Gebäude, groß, wie die Getreidehalle von Paris, errichten lassen, um all diese Gastwirthe gehörig unterzubringen.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Telegraphischer Cours-Bericht

der Staatspapiere vom 14. October 1851.

Staatsanleiheverschreibungen zu 5 pSt. (in G.M.)	92 13/16
docto " 4 1/2 " " "	81 3/4
Staatsanleiheversch. v. Jahre 1850 mit Rückzahlung " 4 " "	89 3/4
Darlehen mit Verlosung v. J. 1839, für 250 fl. 301 9/16	
Bausch. Aktien, pr. Stück 1201 in G. M.	
Aktien der Kaiser Ferdinands-Nordbahn zu 1000 fl. G. M.	1417 1/2 fl. in G. M.

Wechsel-Cours vom 14. October 1851

Amsterdam, für 100 Thaler Currant, Rthl. 167 1/2	fl. 2 1/2
Angsb. für 100 Gulden Cur., Gulb. 120 3/4	2 Monat.
Krausf. a. M., (für 120 fl. südd. Verz. einw. Währ. im 24 1/2 fl. Fuß, Gulb.) 120	2 Monat.
Hamburg, für 100 Thaler Banco, Rthl. 177 1/2	2 Monat.
London, für 1 Pfund Sterling, Gulden 11-58	3 Monat.
Mailand, für 300 Oesterreich. Lire, Gulb. 120 1/2	2 Monat.
Paris, für 300 Franken, Gulb. 141 5/8	2 Monat.
Warsz., für 300 Kranten, Gulb. 142 1/2	2 Monat.
Constantinopel, für 1 Gulden, para 386	31 T. Sicht.

Geld- und Silber-Course vom 13. October 1851.

Kais. Münz-Ducatenagio	—	25 7/8
docto Rand- do	—	25 5/8
Napoleon'scher	—	9.29
Souverain'scher	—	6.37
Ruß. Imperial	—	9.49
Frederich'scher	—	9.58
Engl. Sovereigns	—	11.55
Silberagio	—	19 5/8

Zwei gute Bracken werden zu kaufen gesucht. Anzumelden im Zeitungs-Comptoir.

3. 1261. (1)

Nützliche Bemerkung für Brillenbedürftige.

Die Brille verdient unter allen optischen Instrumenten, wegen ihres gar vielfältigen und mannigfaltigen Nutzens und ihrer unschätzbaren Dienstleistungen, unsere aufmerksame Beachtung. Sie dient zur Stärkung und Erhaltung eines unserer kostbarsten Organe, und setzt dadurch unzählige Menschen in den Stand, sich bis in's hohe Alter nicht allein so manches edle Vergnügen zu verschaffen, sondern auch durch ununterbrochene Arbeit ihren Unterhalt zu erwerben. Daher ist es rathsam, bei Anschaffung einer Brille sich an einen erfahrenen Optiker zu wenden, wo man, nach genauer Prüfung seiner Augen, eine richtig geschliffene, dem Auge am wohlthätigsten anpassende Brille erhalten wird.

Man sei daher bei der Auswahl eines so wichtigen Gegenstands ja nicht gleichgültig, und glaube nicht, daß alle Brillen oben erwähnte gute Eigenschaften besitzen, indem sehr viele, die aus Fabriken durch den Handel allenthalben verbreitet sind, nur von unwissenden Tagelöhnern der Menge nach abgeliefert werden, wobei man leicht in Gefahr kömmt, dem kostbaren Organe, dem Auge, unerföhrlichen Schaden zu bereiten. Es werden daher alle Jene, denen an der Erhaltung ihrer Augen gelegen ist, diese meine gegründete Bemerkung anerkennen und ihre Augengläser da, wo man auf das Befriedigendste bedient werden kann, sich anschaffen.

Die Wohnung in der Theatergasse Nr. 19.
Dr. Goldschmidt, Opticus.

3. 1253. (2)

Bedienstungen zu vergeben.

Ein Cassier u. ein Commissionär werden gegen entsprechenden Gehalt dauernd für Laibach aufgenommen. Bewerber, welche ihre Kenntnisse im Schreib- und Rechnungsfache ausweisen, und eine verhältnismäßige Caution leisten können, wollen ihre Anträge franco an Herrn Anselm Knappe in Wien poste restante einsenden.

3. 1235. (3)

Das Gast- und Kaffehhaus im Coliseum, welches Herr Jos. Fiedler, Gastwirth aus Wien, durch 3 Jahre betrieben hat, wird am 1. November d. J. zum Fortbetrieb an einen Andern vergeben, nachdem Ersterer die Marquedenterei übernommen hat. Cautionsfähige Unternehmer wollen sich diefalls an den Eigenthümer wenden.

3. 1251. (1)

Keine grauen Haare mehr!

garantirt auf Lebensdauer durch Anwendung des untersuchten und als bewährt gefundenen **Fortuna-Haaröls.** Es dürfte dieses Haaröl, welches keine grauen Haare zuläßt, bald die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich ziehen; vorzüglich ist es denjenigen Personen, welche dem Alter nahe rücken, zu empfehlen, da durch Anwendung desselben das Grauwurden der Haare, selbst im hohen Alter beseitigt wird. Auch bereits grau gewordene Haare, so wie rothe, färbt dieses Öl in kurzer Zeit zusehend dunkler. Gleichzeitig befördert dasselbe außerordentlich das Wachsen der Haare, läßt aus locker gewordenen Haaren den üppigsten Haarwuchs entstehen, und verhindert das Ausfallen derselben gänzlich und für immer.

Zu haben in Gläschen zu 30 kr. G.M.

Setzer in beim Gefertigten zu haben!

Ruß-Pommade,

erzeugt aus vorzüglichsten Ingredienzen, welche das Wachsthum der Haare befördert und das Grauwurden und Ausfallen derselben verhindert. Diese Pommade kann auch als unschätzbliches Haarölmittel verwendet werden, sie färbt graue Haare allmählich dunkler und verleiht denselben einen auffallend schönen Glanz.

Preis für einen Zügel dieser Pommade 20 kr.

Beide Artikel sind zu haben bei J. Giontini in Laibach.

3. 1197. (2)

Bei Ign. v. Kleinmayr & Fedor Bamberg in Laibach ist stets vorräthig:

Franklin's goldenes Schatzkästlein, oder Anweisung, wie man thätig, verständig, beliebt, wohlhabend, tugendhaft, religiös und glücklich werden kann. Ein Rathgeber in allen Verhältnissen des Lebens. Herausgegeben von Dr. Bergk. 2 Bändchen. 2te verb. Auflage. Preis fl. 12 kr.

Was der weise Franklin in mehr als 80 Jahren gedacht und beobachtet hat, das findet man hier gesammelt und geordnet zum Frommen für alle Menschenklassen.

Als sehr hilfreich ist zu empfehlen:

Der neue Hausarzt.

Ein treuer Rathgeber in allen erdenklichen Krankheitsverfällen in jedem Alter, vorzüglich für Diejenigen, welche an Magen-übeln, — fehlerhafter Verdauung, — Verschleimung, — Schnupfen, — Husten, — Hypochondrie, — Gliederreissen, — Krämpfen, — Fieber, — Hämorrhoiden und Hautkrankheiten leiden; nach Hufeland, Richter und Tissot, nebst einer Hausapotheke. — Bearb. für Nichtärzte. Für den Preis von fl. 1. 30 kr. erhält man durch dieses sehr hilfreiche Buch die Anweisung,

gen, 220 Krankheiten ohne ärztliche Hilfe zu behandeln und möglichst zu heilen, wie auch eine für Jedermann nützliche Hausapotheke, welche die heilsamen Wirkungen und die Anwendung der vorzüglichsten Kräuter, Wurzeln und ähnlicher Medicamente beschreibt, so z. B. gegen welche Krankheiten Baldrian, Enzian und Kalmswurzel, Senf- und Fenchelsamen, — Flieder, Kamillenblüthe und Wachholderbeeren, — Cremortartari, — Rhabarber, — Glaubersalz u. s. w. heilsam anzuwenden ist.

Um in allen Lebens-Verhältnissen besser fortzukommen, ist eine Hauptbedingung, höflich und gewandt zu seyn und den Anstand zu beobachten; hierzu liefert die besten Anweisungen:

Dr. Meyer, — Neues Komplimentirbuch.

Oder Anweisung, in Gesellschaften höflich zu reden und sich anständig zu betragen.

Enthaltend: 64 Glückwünsche bei Neujahrs- und Geburtstagen, — 15 Liebesbriefe, — 13 Reden beim Tanze, — 10 Einladungen auf Karten, — 30 Gedichte bei Hochzeits-, Geburtstags- und anderen Feierlichkeiten, — 14 Schemata zu Aufsätzen in öffentlichen Blättern, — 35 Stammbuchverse, eine Blumenprache und 20 belehrende Abschnitte über Anstand und Feinseite.

Sechzehnte!! Auflage. Preis 45 kr. Von allen bis jetzt erschienenen Komplimentirbüchern ist diess von Fr. Meyer herausgegeben das beste, vollständigste und empfehlenswerteste, was auch schon der Absatz von 18,000 Exemplaren beweist.

Zur gesellschaftlichen Belustigung ist zu empfehlen: Carlo Bosco, das Zauber-Cabinet, oder das Ganze der Taschenspielerkunst.

Enthaltend: (61) Wunder erregende Kunststücke durch die natürliche Zauberkunst, mit Karten, — Würfeln, — Ringen, — Kugeln, — Geldstücken etc. Zur gesellschaftlichen Belustigung, mit und ohne Gehilfen auszuführen. Vom Professor Kern: dritter 3te Auflage. 8. br. Preis 1 fl. 12 kr. Von diesem nützlichen Buche wurden bereits 3000 Exemplare abgesetzt.

3. 1214. (3)

Bei Ambr. Abel in Leipzig erschien so eben und ist bei Ignaz v. Kleinmayr & Fedor Bamberg in Laibach zu haben:

Die Erd-Umwälzungen von Georg Cuvier.

Deutsch bearbeitet und mit erläuternden Bemerkungen über die neuesten Entdeckungen in der Geologie und Paläontologie vermehrt von

C. G. Siebel, Privatdocent an der Universität Halle. Mit dem Portrait Cuvier's und zwei Tabellen. 8. eleg. brosch. Preis netto fl. 2. 24 kr.

Der Name Cuvier sowohl, als der ungetheilte Beifall, den dieses Werk in Frankreich und England seit seiner ersten Auflage geniesst, bürgen für die Gediegenheit desselben. — Die deutsche Bearbeitung, von sachkundiger Hand in leicht verständlicher Sprache abgefasst, ist für das ganze gebildete, Velehrung über den frühern Zustand unserer Erde suchende Publikum bestimmt.

3. 1265.

Jedem Exemplare der heutigen Zeitung liegt bei: **Vierter Nachtrag zum Haupt-Catalog der öffentlichen Leihbibliothek des Joh. N. Giontini in Laibach.**